



**ULI WINTERS** ist Diplomkünstler –  
war aber auch schon mal  
Uhrgeistchen und Nebelmaschine.

## BLOSS NIE WIEDER – ABER MÖGLICHEST BALD!

**FÜNF MINUTEN NOCH.** Ich rutsche ein Stückchen tiefer in den aufblasbaren Plastiksessel der improvisierten Künstlergarderobe und nehme den letzten verbliebenen Fingernagel in Angriff. Gleich muss ich raus auf die Bühne und mich für unsere unterirdisch schlechte Coverband »Van Ommeren« ans Schlagzeug setzen. Warum nur habe ich mich darauf eingelassen? Wo mich doch selbst ein Rudel pickender Hühner rhythmusmäßig locker in den Schatten stellt, wenn man nur genügend Körner auf die Trommelfelle streut. Die totale Blamage ist sicher – und das auch noch ausgerechnet in meinem Stammlokal.

Ich möchte mal wissen, mit welchem Recht Marion Sonnenmoser auf S. 26 behauptet, meine momentane Gefühlsaufwallung sei eine »sinnvolle Emotion«. Mich jedenfalls bringt dieser Ausnahmezustand mit Riesenschritten Richtung Grab. Ebenso grotesk ist die im Artikel zu findende euphemistische Beschreibung der Symptome von Lampenfieber. Was sind schon Durchfall, Appetitlosigkeit und Schwächeanfälle gegen das, was ich gerade durchmache?

Noch drei Minuten. Um mich abzulenken, halte ich mich an Frau Sonnenmosers Anweisungen und denke an etwas ganz anderes. Zum Beispiel an meinen Auftritt als »zweites Uhrgeistchen« in der Aula meiner Grundschule. Ich war in der dritten Klasse, das Stück hieß »Der dicke

Tanzbär«. Vor lauter Aufregung vergaß ich damals meinen einzigen Tanzschritt (»rechter Fuß vor, rechter Fuß zurück, fertig!«) und füllte die Redewendung »sich vor Angst in die Hose machen« mit Leben. Vielen Dank, Frau Sonnenmoser, jetzt geht es mir schon deutlich besser!

In einem Punkt muss ich die Lampenfieberexpertin allerdings in Schutz nehmen. Es ist genau so, wie sie in ihrem Artikel beschreibt: Je öfter man durch diese Hölle geht, desto größer scheint die Bereitschaft zu werden, sich beim nächsten Mal wieder hineinzubegeben. Als würde man seine Hand gleich noch einmal auf die heiße Herdplatte legen.

**DENKEN SIE AN ETWAS SCHÖNES!** Ja doch, Frau Sonnenmoser. Also denke ich an Liebe, und zwar in Form meiner Nachbarin Pia Engelmann. Ihr hatte ich 1990 in einem Moment geistiger Verwirrung einen gemeinsamen Auftritt in einer Vorabendquizshow zugesagt. Als Folge stand ich dann gemeinsam mit Pia in einem Kölner Fernsehstudio vor Jürgen von der Lippe und einem grölenden, trampelnden Mob im Saal.

Wir trugen Chorgewänder und holländische Holzpantinen, sangen mit pantomimischer Untermalung »Der Mond ist aufgegangen«, und an der Stelle mit dem »weißen Nebel wunderbar« musste ich eine mit Mehl gefüllte Luftpumpe betäti-

gen. Fragen Sie jetzt bitte nicht, was das sollte. Ich habe nach diesem Auftritt noch wochenlang unter Schlafstörungen und Alpträumen gelitten, wie sie nicht einmal ein Hieronymus Bosch hätte inszenieren können.

**»LOS, ULI, RAMBAZAMBA!«** Es ist so weit, ich muss auf die Bühne. Kurz vor dem Taxistand hat mich unser Bassist doch noch eingeholt und mit Hilfe des Keyboarders zurück in die Kneipe gezerrt. Vom Konzert selbst bekomme ich nicht viel mit. Geflutet von körpereigenem Cortisol und reichlich Catecholaminen dresche ich wahllos auf das Schlagzeug ein und vermasselle den Einsatz bei vier der fünf Songs unseres kläglichen Repertoires.

Die Begeisterung des Publikums kennt keine Grenzen, wir müssen sogar als Zugabe ein zweites Mal »Josie, Josie« von Peter Maffay spielen. Für den tosenden Applaus kann es, da die Darbietung selbst ja nicht in Frage kommt, nur einen Grund geben: Er drückt Bewunderung für den Mut aus, sich mit einer solchen Gurkentruppe ins Rampenlicht zu begeben.

Yeah, so gesehen bin ich wirklich ein Held. Ich werfe meine Drumsticks in die brodelnde Menge und marschiere hoch erhobenen Hauptes in Richtung Garderobe – wo garantiert schon Horden von Groupies warten. Lampenfieber? Baby, was ist das?

[uli@u-winters.de](mailto:uli@u-winters.de)